

Die Frau aus Theben

Das grüne Kleid

Die Frau trägt ein grünes Kleid. David achtet sonst nicht auf Farben, aber Tini, seine kleine Schwester, hat ihn kürzlich gefragt, was seine Lieblingsfarbe sei, und er wusste es nicht. David geht neben seiner Mutter durch den Mittelgang der Kirche. Einige der Leute, die in den Bänken sitzen, drehen die Köpfe nach ihnen. Die Frau in dem grünen Kleid lehnt an der Wand neben der Seitentüre, als sei sie zufällig hier. Sie ist David aufgefallen, weil die meisten Leute in der Kirche schwarz gekleidet sind. Mama trägt schwarze Jeans und eine schwarze Bluse. Schwarz bedeutet Trauer. Opa ist gestorben, und heute wird er begraben. Bevor David sich neben Mama in die vorderste Kirchenbank setzt, blickt er nochmals zu der Frau in dem grünen Kleid. Er hat das Gefühl, sie nicke ihm zu.

Auf dem Friedhof sieht David die Frau wieder. In der Kirche sprach der Pfarrer die ganze Zeit von Opa, und Mama liefen die Tränen über die Wangen. Auf dem Altar stand ein Foto von Opa, vor dem eine Kerze brannte. Sam, der auf der anderen Seite von Mama sass, hielt ihre Hand, aber es nützte nichts, und als man Hoch auf dem gelben Wagen, Opas Lieblingslied, sang, schluchzte sie leise. Danach fuhren sie in einem Bus zum Friedhof, und jetzt stehen sie vor dem Grab. Sam hat den Arm um Mamas Schultern gelegt, sie weint nicht mehr, aber ihr Gesicht sieht fremd aus. Opa liegt im Sarg in der Grube. Die Kränze sind an den Erdhügel daneben gelehnt, und der Pfarrer sagt etwas auf Lateinisch. Die Frau in dem grünen Kleid steht weiter hinten im Schatten der Bäume. David spürt, dass sie ihn anschaut.

«Wie war's?», ruft Tini, als sie nach Hause kommen. Mama und Sam haben der Fünfjährigen erklärt, dass sie zu klein sei, um an die Beerdigung mitzukommen, und sie ist bei Frau Lopez geblieben. Mit einem Schaudern stellt David sich vor, wie Tini beim Anblick von Mamas Tränen in der Kirche losgeheult hätte.

«War es schlimm?», drängt die Kleine und zerrt an Davids schwarzem T-Shirt.

«Es war nicht schlimm», sagt Sam und wirft Mama einen Blick zu.

Sam ist Tinis Vater und Davids Stiefvater.

«Warum durfte ich dann nicht mitkommen?», mault Tini.

«Du hättest sehr lange still sitzen müssen», versucht Sam sie zu trösten.

«Ich kann sehr lange still sitzen. Im Kindergarten bin ich die Beste im Stillsitzen.»

«Es ist alles vorbereitet.» Frau Lopez kommt mit einer Teekanne in der Hand aus der Küche, und im gleichen Moment klingelt es an der Haustür. David läuft ins Wohnzimmer. Er muss die Platten mit den belegten Broten herumreichen, die auf dem Esstisch stehen, so hat er es mit Mama abgemacht. Sie sagte, es sei netter, die Leute, die an die Beerdigung kommen, nach Hause einzuladen als in ein Restaurant, und bei schönem Wetter könnten sie im Garten sein.

Das Wetter ist schön, und bald ist der Garten voller Leute. David kennt die Nachbarn und die, die mit Mama in der Klinik arbeiten. Auch zwei Kollegen von Sam sind da, einer ist Fotograf, der andere Journalist so wie Sam. Die alten Männer, die unter dem Sonnenschirm sitzen, sind Opas Freunde. Jedes Mal, wenn David mit den belegten Broten vorbeikommt, will einer von ihnen wissen, wie alt er sei und was er einmal werden wolle. David sagt, er sei elfeinhalb und werde später zusammen mit Alex, seinem Freund, Computerspiele bauen, solche, in denen man auf verschiedene Dinge klicken könne, und dann geschähen unterschiedliche Sachen.

Die beiden Kusinen von Mama, die aus Deutschland angereist sind, stehen neben dem Apfelbaum. Sie sprechen einen seltsamen Dialekt, aber David hat dennoch verstanden, als die eine der anderen

zuflüsterte, dass er seinem Vater gleiche. David würde seinem Vater gern einmal begegnen, aber Mama behauptet, sie wisse nicht, wo er sei. Vielleicht ist er tot, so wie Opa. Ohne dass David etwas tun kann, füllen sich seine Augen mit Tränen.

«Danke.» Eine Hand greift nach dem letzten belegten Brot auf der Platte. Die Frau in dem grünen Kleid steht neben ihm.

«Es hat noch mehr Brote», sagt David verlegen. Die Augen der Frau ruhen auf ihm. Er würde sich gern die Tränen wegwischen.

«Manchmal hilft es, wenn man etwas eine Weile anschaut, diesen Strauch hier zum Beispiel», meint die Frau.

«Das ist Lavendel», erklärt David. «Opa hat ihn gepflanzt.» Die Frau hat recht, während er den Strauch zu seinen Füßen anschaut, trocknen seine Tränen.

«Und wenn man lange genug schaut, merkt man, dass das, was da ist, alles enthält, was einmal war.» David blickt hoch, aber die Frau im grünen Kleid ist verschwunden.

Es ist kurz nach sieben Uhr abends. Mama sitzt mit angezogenen Beinen auf dem Sofa. Die letzten Gäste, die beiden Kusinen aus Deutschland, sind eben gegangen. Die eine hat David beim Abschied über den Kopf gestrichen, und er hat sich gefragt, ob sein Vater auch schwarze Haare habe, so wie er; aber er traute sich nicht, zu fragen.

«Ich koche Spaghetti», schlägt Sam vor. Seine Haare sind blond und schütter.

«Ich möchte Pizza», quengelt Tini. Alle haben ihre paillettenbesetzten Schuhe bewundert, aber niemand wollte ihre Sammlung von Krokodilen anschauen.

«Ich habe keinen Hunger», gesteht Mama.

«Hast du von den belegten Broten gegessen?», erkundigt sich Sam.

Sie schüttelt den Kopf. «Du musst etwas essen, Barbara.» Er nennt Mama nur Barbara, wenn es ernst ist. «Es sind viele Leute gekommen, trotz den Ferien, und es war schön, dass wir im Garten sein konnten. Das hätte deinen Vater gefreut.»

David überlegt, wer nun, wo Opa tot ist, nach dem Garten schauen würde, und das Gespräch über den Lavendelstrauch fällt ihm ein. «Wer war eigentlich die grüne Frau?»

«Was für eine Frau?», fragt Mama.

«Die Frau in dem grünen Kleid. Sie war in der Kirche, auf dem Friedhof und dann hier im Garten.»

«Ach die», erinnert sich Sam. «Das war eine Schulfreundin deiner Mutter.»

«Die in dem grünen Kleid? Die ging nicht mit mir in die Schule», widerspricht Mama. «Ich dachte, das sei Tinis neue Kindergärtnerin.»

«Ich habe keine neue Kindergärtnerin», verkündet Tini.

«Ich dachte, Fräulein Ivanov habe geheiratet?», fragt Sam.

«Sie heisst jetzt Frau Lange, aber sonst ist sie genau gleich.»

Sam und Mama lachen.

«Wer war dann die grüne Frau?», will David wissen.

Mama seufzt. «Ich weiss nicht, wer die grüne Frau war.»

David denkt an die grossen braunen Augen der Frau. Er hatte sich ganz leicht gefühlt, als sie ihn anschaute.

«Sie sagte, dort wo sie herkomme, gebe es viele Krokodile», verkündet Tini.

«Hast du auch mit ihr gesprochen?» David ist ein wenig enttäuscht; er hatte gedacht, er sei der Einzige, der mit der Frau geredet habe.

«Ja, und manche der Krokodile verwandeln sich in Menschen – oder umgekehrt.»

«Dieses Grün ist auf jeden Fall meine Lieblingsfarbe», sagt David.

«Schilfgrün», meint Mama.

«Genau.» Tini nickt. «Verena hat gesagt, Krokodile leben im Schilf.»

«Verena?»

«So heisst die Frau.»